

# Happy End

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 43

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Papst Julius III. (1487–1555) war sehr duldsam gegen jene, die schlecht von ihm sprachen. Als Cosimo de' Medici die Auslieferung Bindo Altovitis verlangte, der den Fürsten von Florenz beleidigt hatte, antwortete ihm der Papst:

«In Rom sprechen alle frei. Wenn ich hinter allen her sein wollte, die übel von mir reden, wäre ich ein Herrscher ohne Untertanen.»

\*

Als man in Petersburg erfuhr, daß der König von Preußen sich mit Champagner zugrunde gerichtet hatte, sagte Zar Nikolaus I.:

«Da sind zwei Herrscher durch Frauen zugrunde gegangen. Der König von Bayern durch Lola Montez und der König von Preußen durch die Witwe Cluquot.»

\*

Man fragte den Dramatiker Porto-Riche, was er von dem letzten Werk eines Kollegen halte.

«Ich lese seine Werke nie», erwiderte Porto-Riche, «denn ich möchte ihm meine Freundschaft und Achtung bewahren.»

Vielleicht hat der Kollege das gleiche von Porto-Riche gesagt.

\*

Der Maler Luigi Galli (1820–1900) war immer in großer Not. Eines Abends lädt ein anderer Maler alle seine Freunde zum Vermouth ein. Der eine bestellt ihn mit Seltz, der andere mit einem Bitter, und als an Galli die Reihe kommt, sagt er:

«Mir mit einem Beefsteak!»

\*

Als der Herzog von Richelieu in die Akademie aufgenommen wurde, hielt er eine Rede, die sehr gelobt wurde. Bei einer Sitzung wurde, mit Hinblick auf diese Rede, behauptet, die Berufsliteraten schrieben nicht so gut.

«Sie schmeicheln mir sehr, meine Herren», meinte der Herzog. «Und ich werde nicht verfehlen, Ihr Lob

Ihrem Kollegen, dem Schriftsteller Pierre Charles Roy weiterzugeben. Denn er ist es, der meine Rede verfaßt hat.»

\*

Wenn man Francesco Piave, den Textdichter Verdis, einen Dichter nannte, erwiderte er:

«Ich ein Dichter? Ich bin ein Librettist ... wie man ein Schuster ist. Ich mache Libretti wie der Schuster Schuhe, und ich habe nur einen einzigen Ehrgeiz – ihn zu Frieden zu stellen.»

«Ihn» war natürlich Verdi.

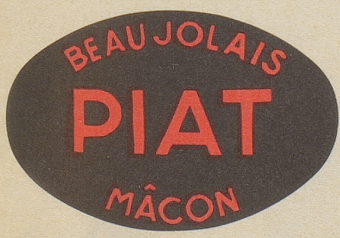
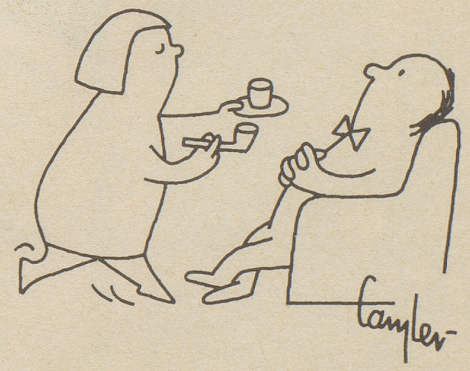
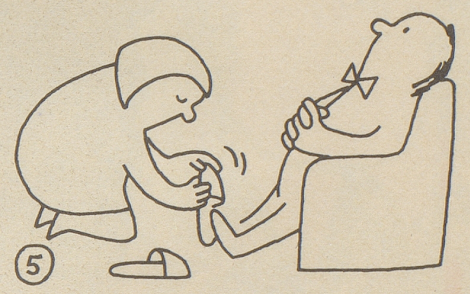
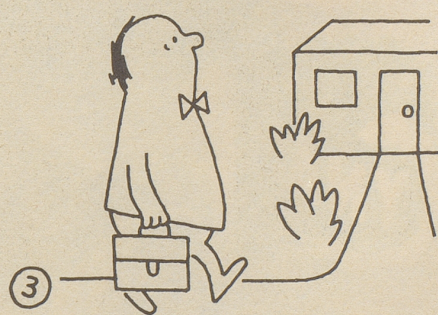
Während des Blitzkrieges hielt Churchill ein Taxi an, um zum Radiosender zu fahren.

«Tut mir leid, Mister», sagt der Chauffeur, «aber ich kann Sie nicht fahren. In einer halben Stunde spricht Churchill am Sender, und das will ich um keinen Preis ver säumen.»

Churchill fühlt sich geschmeichelt und drückt dem Chauffeur eine Pfundnote in die Hand; der Chauffeur sieht ihn erstaunt an, und dann sagt er:

«Am Ende haben Sie recht. Steigen Sie nur ein, und der Teufel soll Churchill holen!»

Mitgeteilt von n.o.s.



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

**Feuer** breitet sich nicht aus, hast Du **MINIMAX** im Haus!